

122. Geschlecht. Eidechsen.

Reptilia: Lacerta.

Die lateinische Benennung Lacertus oder Lacerta auf die gedehnte Gestalt dieser Thiere ziele, ist undeutlich, so wie es ungewiß ist, warum die Griechen dieselbe Sauros, Kolisaura und Smulla genennt haben. Die deutsche Benennung Eidechse mögte etwa auf das Eyerlegen dieser Thiere sehen, so wie vielleicht das holländische Haagedis auf den gewöhnlichen Aufenthalt dieser Thiere in den Hecken und Gestreichen zielt. Der französische Name ist Lézard.

Geschl.
Benennung.

Man versteht darunter solche nackigte lang gestreckte Thiere, die eine Aehnlichkeit mit demjenigen bekannten Thiere haben, welches bey uns allenthalben den Namen Eidechse führt, deren allgemeine Eigenschaft ist, daß sie sich eine zeitlang im Wasser aufhalten können, jedoch mehrentheils auf dem Lande leben, häutigte Eyer nach Beschaffenheit ihrer Größe, wie die Windeyer der Hühner, in großer Anzahl legen, und von Insecten, ja auch größern Thieren leben.

Sie sind mit einer nackigten, jedoch bey den meisten etwas schuppigten Haut, (wie die Fischhäute sind,) bekleidet, laufen schnell, und leiden mehrentheils eine gewisse, doch noch nicht hinlänglich bekannte Verwandlung; der Schwanz ist brüchich und wächst wieder nach.

Die von dem Ritter angegebene Kennzeichen des ganzen Geschlechts sind nur allein ein vierfüßiger

Geschl.
Kennzeichen.

ger, geschwänzter, nacktiger Körper; weil aber diese Kennzeichen sehr allgemein sind, so hilft er sich in diesem weitläufigen Geschlechte mit Abtheilungen. Davon enthält die erste solche, deren Schwanz zur Seiten platt gepreßt, und der Körper mit Schuppen bekleidet ist, als der Crocodill zc. Die zweite hat lauter Wirbelschwänze, als die gemeine Eidechse zc. Die dritte enthält solche, deren Schwanz länglichtrund, mit untereinander geschobenen Schuppen besetzt, und kürzer als der Körper ist, als das Chameleon. Die vierte bestehet in langgeschwänzten, deren Schwanz zwar wie an den vorigen beschaffen, jedoch länger als der Körper ist, als der Leguan. Die fünfte, deren Vorderfüße vierfingerig, und der Körper nackigt, auch ganz ohne Schuppen sind, als der Salamander; worauf denn endlich noch eine sechste Abtheilung folgt, die aber nur eine einzige wurmförmige Art enthält. Ueberhaupt aber finden wir nachfolgende acht und vierzig Arten zu beschreiben.

A. Plattschwänze.
ze.

A. Plattschwänze, deren Schwanz zur Seiten platt gedrückt, der Körper aber einigermaßen mit Schuppen gepanzert ist, oder Crocodillartige.

I. Der Crocodill. *Lacerta Crocodilus.*

1. Der alte bekannte griechische Name Krokodielos, der so viel als einen der das Ufer scheuet, bedeutet, und dieser ersten Art bengelegt ist, (weil man wohl Ursache hat, dieses Thiers halben das Ufer, wo es sich aufhält, zu scheuen,) wird fast in den meisten europäischen Sprachen benbehalten. In andern

Croco-
dill.
Croco-
dillus.
T. XII.
fig. 3.

andern Ländern aber giebt man diesem Thier einen A. Platte
andern Namen; unter andern heißt es bey den Egypt. Schwanz
tiern, Champse; bey den Indianern, Cayman; de.
bey den Cingalesen, Kimbula; türkisch, Kim- Benenn
sak; arabisch, Corbi; brasilianisch, Jacove; nung.
africanisch, Bombos; americanisch, Picha-
rouki; und in der heiligen Schrift, Leviathan,
Hiob Cap. XL, 20. und Cap. XLI, bis zu Ende.

Es ist die allergrößte Eidechse, da man sie zu Größe.
achtzehn, zwanzig und vier und zwanzig Schuh lang
findet, bey dem Anblicke sehr fürchterlich, und
von einer räuberischen und verschlingenden Art. Die
Abbildung, die wir Tab. XII. fig. 3. beyfügen, stel-
let einen kleinen jungen Crocodill vor, und ist hin-
länglich, sich von der Gestalt einen Begriff zu machen.

Der Kopf ist nach Verhältniß sehr lang, hinten Gestalt:
breit, vorne spitzig, die Oefnung des Mundes un-
gemein weit, und jeder Kiefer in unserm Exemplar
mit einer Reihe von funfzig langen, sehr spitzigen
Zähnen gewaffnet. Die Augenlieder sind sehr groß, runz-
licht und hoch hervorragend. Der Kopf ist mit großen
viereckigten Schuppen, als mit einem harten Schild
bedeckt; der ganze Körper mit zwanzig bis vier und
zwanzig Querreihen länglicht viereckigter harten
Schuppen, durch welche kein Flintenschuß gehet,
gepanzert; der Schwanz länger als der Körper, an
beyden Seiten platt gedruckt, und oben mit einer
gedoppelten Reihe schuppigter Zacken besetzt; die Vör-
derfüße sind fünffingerig, die Hinterfüße vierfingerig,
und mit einer Schwimmhaut versehen; an jedem Fuße
aber sind nur drey Finger, mit langen spitzigen etwas
krummen Nägeln gewaffnet. Die Farbe ist oben
schwarzgrau gefleckt, auch braun, oder ganz schwarz,
und unten gelblicht weiß. Der Gang ist geschwinde,
und der Ton, den der Crocodill von sich giebt, ist
weinend und kläglich. Den untern Kiefer soll er
nicht

80 Dritte Cl. I. Ord. Kriechende Amphib.

A. Platt: nicht bewegen können, und daher wider die Art aller
schwän: anderer Thiere den Oberkiefer mit samt dem Ober-
ze. theile des Kopfs aufheben, um so seinen Raub zu verschlingen.

Lebens: Dieses Thier lebt in süßen und salzigten Was-
art. sern, und auch auf dem Lande. Im Wasser schwimmt es so, daß Kopf und Rücken etwas über dem Wasser hervorragen, taucht aber unter, wenn es einen Raub packt, und verschluckt ihn unter dem Wasser. Es lebt von Fischen und Landthieren. Um die Fische zu fangen, schwimmen etliche hintereinander, und setzen alles in Unruhe, da sie denn sehr große Fische anpacken und zerfetzen. Die Landthiere hingegen werden nur von ihnen an den Ufern erschlichen, wo sie selbige im Schilf erlauschen, und wenn sich Landthiere an das Wasser zur Tränke machen, so erwischen sie selbige in der größten Geschwindigkeit, zerren und ersticken sie sogleich unter dem Wasser, und fressen sie. Diesem Schicksale sind Schafe, Kühe und andere Thierarten unterworfen, ja mancher Mensch hat auf diese Weise sein Leben verlohren, und ist durch die Crocodile verschluckt worden, denn sie sind frech genug einen Menschen, der in einem Kahn fährt, heraus zu zerren, oder den Kahn mit dem Schwanze umzuschlagen, und so die Menschen zu packen und zu verschlingen. Auch die Weiber, welche in Egypten an den Fluß kommen und daselbst waschen, sind häufig von diesen Ungeheuren aufgefressen worden. Man kann ihnen aber zu Lande durch Seitensprünge und häufige Wendungen entgehen, indem sie ihres gepanzerten Körpers halben sich nicht schnell genug wenden können, ihrem Raube nachzusetzen oder ihn einzuhohlen; ja man hat verwegene Africaner, die ihnen auf den Rücken springen, und sich also retten, inzwischen aber das Thier auf die beste Art mit Messern töden oder ihm das Maul mit einem Stricke zuschnüren. Inzwischen mag man mit Recht das Ufer ihrenthalben scheuen;

scheuten, und sie in diesem Verstande Crocodile nennen.

A.
Plattschwanz
ze.

Sie legen, und verscharren bey hundert Eyer im Sande, welche so groß wie Gänseeier sind, und durch die Sonne ausgebrütet werden, wenn nicht der Ichneumon (eine Ragenart. Siehe I. Theil p. 244.) und die Vögel, solche auffcharren und verzehren. Die Eyer selbst sind weiß, eßbar, und haben eine harte häutige Schale. Wenn die Jungen aufgekrochen sind, trägt sie das Weibchen auf dem Rücken zu Wasser, die aber herunter fallen, werden von den Alten gleich aufgefressen. Man glaubt, daß sie sechzig, ja vielleicht hundert Jahre alt werden.

Das eigentliche Vaterland derselben ist Egypten, wo sie zuerst im Nilstrom sind gefunden worden, und daselbst sind die größten; nach selbigen folgen die Ostindianischen im Gangesfluß, und an den bengalischen Küsten, desgleichen um Java, Coromandel und Madagascar. Eine nicht so grausame Art hält sich in Guinea und eine andere am Senegal auf; die kleinsten aber sind hin und wieder in America, so daß man einen wirklichen Unterschied zwischen Egyptischen, Ostindianischen und Americanischen macht, wenigstens unterscheiden sie sich in der Größe und Farbe.

Vaterlands

Die Crocodile haben keine Zunge, an deren Statt aber einen Fortsatz (velum palatinum) welcher von der starken gelblichten Haut, womit der ganze Gaumen bekleidet ist, abstammet, und die Kehle öffnet und verschließt. Die Ohren bestehen in länglichten Strichen, und verschliessen sich oben mit einer Klappe. Die Lungen und das Herz sind klein, das Zwergfell ist sehr dünne, hingegen ist der Magen samt der Speiseröhre mit dicken star-

Anatomische
Nomenclatur

A.
Platt-
schwän-
ze.

ken Wänden bekleidet, dergleichen auch die Därmer, welche eine Spanne weit vom Magen fast zwey Zoll, hernach aber nur einen Zoll, und am Ende gar nur einen Federkiel weit sind. Doch das letzte Stück, welches man für den geraden Darm halten kann, und etwa die Länge einer halben Spanne hat, ist etwas weiter. Die Gallenblase, zwischen dem Magen und einem Leberlappen, ist so groß, wie ein Hühneren, und hält eine halbe Tasse voller dicken sehr bitteren, dunkelgrünen Galle. Die Nieren sind mittelmäßig groß, und sehen wie gewöhnlich aus. Das Netz der Därmer, und eine dicke Haut, die den Bauch inwendig bekleiden, sind beyde voller Fett. Die Menge des Bluts, die sie haben ist sehr gering, gegen andere Thiere gerechnet, dagegen besitzen sie weit mehr Galle und Rückdrüsen-saft, und dieses ist ihnen nöthig, weil sie nichts kauen, sondern alles ganz hinunter schlucken. Ausserdem ist der Magen, wie bey den Hühnern, mit vielen Steinchen zur Beförderung der Verdauung angefüllet. Das merkwürdigste aber ist, daß diese Thiere ihren Unrath nicht von hinten abgeben, sondern wiederum durch den Mund ausspeyen, welches durch die Beschaffenheit ihrer engen Därmer bestättiget wird. Zu geschweigen, daß man sie täglich in Egypten aus dem Nil an das Land kommen siehet, um ihren Unrath auszuspähen. Sie paaren sich von vorne, indem sich das Weibchen auf den Rücken legt. Alle diese Wahrnehmungen sind von dem Herrn Sarselquist gemacht worden.

Nutzen.

Die Indianer und Mohren schlachten und essen die Crocodile, ja in Bantam werden sie zahm gemacht, gemästet und geschlachtet. Das Fleisch aber riecht nach Bisam, denn sie haben unter den Achseln in den Weichen und am Unterleibe gewisse Bläschen in der Größe einer Haselnuß, worinnen sich diese Feuchtigkeit absondert. Ihr Blut wird

wird in dässigen Ländern wider Augenkrankheiten, das Fett wider Fieber und Sicht, die Galle aber wider Unfruchtbarkeit gebraucht.

A.
Plattschwanz
je.

2. Der Schleuderschwanz. *Lacerta* *Caudiverbera.*

Die Benennung, (davon man eine ähnliche bey den Alten im griechischen unter dem Namen Uromastix findet,) ist von der Eigenschaft dieses Thiers hergenommen, weil es mit dem Schwanze schleudert, und die Gegenstände damit gleichsam geißelt. Die zwey Exemplare aber, die der Ritter aus dem Seba und Senille hieher bringet, sind sowohl in Absicht auf die Gestalt als Vaterland so verschieden, daß wir sie beyde beschreiben müssen. Das erste Exemplar, welches von Seba ein Wasser-Salamander genennet wird, und hier Tab. II. fig. 1. abgebildet ist, kommt aus Arabien und Egypten, und ist folgender Gestalt beschaffen. Der Kopf ist länglicht, und einem Crocodillenkopfe ähnlich; die Nasenlöcher sind lang, die Augen groß und rund, die Ohren tief im Kopfe hinter dem Rachen im Nacken. Der Hals ist kurz und dick, der Rachen mit kleinen Zähnen besetzt, der Rücken ist nicht mit Schuppen gedeckt, sondern sammetartig weich, der Farbe nach dunkelgelb, und hin und wieder mit einem kleinen Blümchen oder Sternchen besetzt; der Schwanz niedergedrückt, und an den Seiten mit runden Horizontalflossen besetzt, welche wie am Bersching, Korallenroth sind, und nach der Schwanzspitze zu je länger, je breiter werden, so daß der Schwanz am Ende ganz büschicht ist. Die Füße sind fünf-fingerig, mit einer Schwimnhaut und mit Nägeln versehen, wie die Figur zeigt. Die Araber nennen dieses Thier Samabras, die Egyptier aber Cordy-

2.
Schleus
der
schwanz.
Caudi-
ver-
bera.
Tab. II.
fig. 1.

84 Dritte Cl. I. Ord. Kriechende Amphib.

lus, und zwar nach einem Fische, den sie auch Cordylus nennen, der aber sonst den Namen Thy-nus, oder Thunfisch führet, und die Eigenschaft hat, daß er, wenn es donnert, erschrickt, und wie todt mit dem Bauche in die Höhe schwimmt; denn diese Eidechse verläßt auch, sobald es donnert, das Wasser, und verkriecht sich auf dem Lande. Die Farbe derselben ist dunkelblau.

Das andere Exemplar, dessen der Pater Feu-
 schiebend-
 heit. ille Erwähnung thut, ist hingegen schwarz, und wird
 in Peru und Chili gefunden. Dieser Pater steng
 einen solchen Schlanderschwanz in einem Bache bey
 la Conception in Chili. Er war nur vierzehn und
 einen halben Zoll lang. Die Haut hatte keine
 Schuppen, war schwarz und sanft anzufühlen. Der
 Kopf war mit einem ausgeschweiften Kamm verse-
 hen; die Nasenlöcher waren groß mit einem fleisch-
 ichten Rande; die Augen safrangelb mit einem blauen
 Augenringe; der Rachen war weit, und mit scharfen
 etwas krummen Zähnen besetzt, die Zunge dick,
 breit, und rosenfärbig, mit dem untern Theile ganz
 an der Kehle befestigt, und so beschaffen, daß es
 sich wie ein Kropf aufstreiben ließ. Die Vorder-
 füße waren kürzer als die hintern, die Finger durch
 Knörpel verbunden und am Ende mit einem run-
 den platten Knörpel versehen, über welchem statt
 der Nägel ein Kamm lauft. Der Schwanz ist
 am Körper lang, schmal und rund, wird weiter
 hinunter je länger je breiter, und am Ende auf
 zwey Zoll breit, mithin spadelförmig, so daß das
 äußere Ende platt und rund ist, jedoch ist der-
 selbe zur Seiten wie eine Säge eingekerbet,
 und in der Mitte lauft ein wellenförmiger Rücken
 die Länge des Schwanzes herab.

3. Der Drachenkopf. *Lacerta Dracaena.*A.
Plattschwanz
3.
Drachenkopf.
Dracaena.

Auch dieses Thier wird, wie das vorige, bey den Alten *Cordylus*, und *Caudiverbera*, oder *Uromastix* genannt. Die letztere Benennung führet es wegen seines vorzüglichlangen Schwanzes, den es beständig hin und her drehet, und in einander windet. Weil es aber bey dem Anblick eine Drachengestalt hat, so wie sonst die Mahler einen eingebildeten Drachen zu mahlen pflegen, so hat es der Ritter zum Unterschied *Dracaena* genennet.

Dieses Thier ist unter den Americanischen die größte Eidechsenart, hat einen sehr langen im Anfange ungemeyn dicken, aber weiter hin nach und nach spizig auslaufenden Schwanz, der oben die ganze Länge herab mit einem gezähnelten Kamm besetzt ist. Der Körper hingegen ist glatt, und die Zähne sind einander in der Länge ziemlich gleich. Wir wollen hier zur Ergänzung dasjenige mit anführen, was uns *Seba* von dieser Art berichtet. Der Kopf ist mehr einem Schlangen als Eidechsenkopf ähnlich, klein, dünn, länglichtrund, spizig und mit einer tief hintergehenden Maulspalte, die mit einem blauen Saum umgeben ist, versehen. Die Ohren haben gleichfalls einen dünnen Saum, die Augen sind sehr groß und glänzend. Die Zunge ist, wie bey den Schlangen, gespalten. Der Hals ist dicker als der Kopf. Der Körper, die Schenkel und Füße haben die gemeine Eidechsen-gestalt. Alle vier Füße sind mit fünf Fingern mit langen krummen Nägeln versehen. Der Körper ist länglichtrund, dicke und mit kleinen dunkelbraunen Schuppen besetzt. Die Hüften, Füße und Finger sind safrangelb gefleckt; der Schwanz ist, wie oben gesagt, dicke, die Länge herab mit einem gezackten Saum auf dem Rücken besetzt, und bey zwey Ellen lang. Das Fleisch

A. wird von den Americanern geessen, und dem
 Blatt- Hühnerfleische vorgezogen.
 schwanz
 36.

4. Der Kammrücken. *Lacerta Superciliofa.*

4. Die Benennung *Superciliofa* ist von dem
 Kammrücken. Umstände hergenommen, daß die Augenlieder erha-
 Superciliofa. ben und mit stumpfen in die Höhe stehenden Schup-
 pen besetzt sind, welche über dem Kopfe hervorragen.
 Wir setzen dafür Kammrücken, weil der
 Rücken oben von dem Nacken an bis zur Schwanz-
 spitze hinaus, mit einem gezackten Kamm besetzt ist.
 Sonst hat der Kopf, den dieses Thier zurückgebo-
 gen trägt, gerade stehende Schuppen, der Hals ist
 kurz, der Schwanz auf der obern Seite mit einem
 keilförmigen Rücken geschärft. Die Farbe ist fuchs-
 roth oder rostfärbig; der Körper ziemlich schuppigt,
 die Zunge dick und kurz. Dadielüften, Schenkel, Füße
 und Finger dünn und lang sind, so hat diese Art
 die Gestalt der Eidechsen, weicht aber darinnen von
 den gewöhnlichen Eidechsen ab, daß sie die Gewohnheit
 haben, einander durch einen Laut zuzuschreyen und sich
 zu locken. Das Vaterland ist Indien, besonders
 Amboina.

5. Der Perlentträger. *Lacerta Scutata.*

5. Da diese Eidechse auf dem Kopfe ein Schild
 Perlent trägt, so wird sie *Scutata* genennet, und wir wür-
 Perlentträger. den diesen Namen beybehalten haben, wenn nicht
 Scutata die vorige Art gleichfalls ein Schild führte. Wir
 wählen demnach den Namen Perlentträger, weil
 der blaue Körper sowohl oben als an den Seitenhin
 und wieder mit vielen großen hellen Flecken, die volle
 form

Kommen wie erhabene Buckel oder Perlen aussehen, besetzt ist. Das Schild des Kopfs endiget sich am Hinterkopf in zweyen Spitzen. Die Rückennath ist gezähnelte, und der Schwanz, der ein wenig gedrückt ist, hat eine mäßige Länge. Die Füße haben fünf Finger ohne der geringsten Schwimmhaut. Das Vaterland ist Sien.

6. Der Wachhalter. Lacerta Monitor.

Diese Eidechse liebt das Wasser, und begiebt sich zuweilen, jedoch nicht weit vom Strande. Wenn nun von ohngefehr ein Crocodill in der Nähe ist, so fängt sie an, aus Furcht verschlungen zu werden, heftig zu schreyen. Dieses Geschrey ist denen sich vielleicht in der Nähe aufhaltenden, oder auch in Wasser badenden Indianern ein Merkmal, daß es der Crocodile wegen daselbst nicht sicher sey; worauf der Ritter durch den Namen Monitor ziele, und eben dieser Ursache halben wird diese Art überall mit dem französischen Namen Sauvegarde belegt, wofür wir Wachhalter setzen wollen. Der Ritter führt hier wohl zehn Verschiedenheiten aus dem Seba an, welche aber in dem Hauptumstande mit einander übereinstimmen, daß der bläulichschwarze Rücken mit Reihenweise gesetzten weißen Augen gezieret, der Bauch aber mit weißen, durch schwarze Flecken unterbrochenen Linien bandirt ist. Die Gestalt ist schön geschmeidig, die Schilde oder Schuppen, die den Körper bedecken, sind klein und länglich viereckigt, der Schwanz ist dick und an den Seiten platt gedrückt, die Füße sind wie Eidechsenfüße, fünfzählig, und alle mit niedlichen rothen Nägeln gewafnet. Der Kopf ist wie ein Schlangenkopf gebildet, sonst aber hat weder der Kopf noch der Rücken einiges Schild oder gezähnelten Kamm, sondern ist überall glatt. Das Vaterland ist Indien.

A.
Platt:
schwän:
ge.

Das Exemplar, welches wir besitzen, ist aus Westindien, und etwa zwey und einen halben Schuh lang, doch soll es in den surinamischen Gebüschern manchmal solche geben, die mit dem Schwanz fast zwanzig Schuh lang sind, aber doch niemanden Schaden thun, weil sie lediglich von Vögelerern und allerhand Thieraas leben.

7. Der Bürgermeister. *Lacerta Principalis.*

7.
Bürger:
meister.
Princi:
palis.

Hat man doch wohl Vögel Bürgermeister genennet, (siehe den zweyten Theil, pag. 347.) warum dann diese Eidechsen nicht? die Namen sind willkürlich. Der Ritter will durch die Benennung *Principalis* die gegenwärtige Art vorzüglich herauszeichnen, und merkwürdig machen, und dazu ist eben auch der Name, den wir wählen, geschickt. Der Kopf ist etwas spitzig, oben breit, an den Seiten etwas gedrückt, und durch verschiedene feine Rätzen abgetheilt. Die Nasen- und Ohrenlöcher sind sehr klein. An der Kehle befindet sich ein runder ungezählter Kamm. Der Körper ist mit sehr kleinen Schuppen bedeckt, und die Haut sehr dünne. Der Schwanz ist gliederweise abgetheilt, davon jedes Glied fünf Ringe von seinen Schuppen hat, übrigens sehr spitzig und dünn, und noch einmal so lang als der Körper, auch obenher etwas kiel förmig. Die Füße haben fünf Finger, und scharfe Nägel von ungleicher Länge, die Farbe ist über dem Körper bläulich, am Schwanz aber blaß und braungestreift. Das Vaterland ist das mitlägige America.

8.
Doppel:
kiel.
Bicari:
nata.

8. Der Doppelkiel. *Lacerta Bicarinata.*

Diese kleine graue indianische Eidechse, wird deswegen Doppelkiel genennet, weil der Rücken mit

mit zwey erhabenen Nätzen die Länge herab besetzt ist. Die Seiten des Rückens sind gleichfalls mit keilförmigen Reihen oder Schuppen gestreift, indem die Schuppen erhaben, höckerigt sind; der Bauch wird mit vier und zwanzig Querreihen, die jede aus sechs Schuppen bestehen, bedeckt. Der Schwanz ist kaum anderthalbmal so lang als der Körper, an den Seiten gedrückt und glatt, unten gestreift, und von oben, gleich dem Körper, mit einem doppelten Kiel versehen. Diese Art führet weder auf dem Kopf oder an der Kehle, noch auch auf dem Rücken einen Kamm.

B. Wirbelschwänze, (Cauda verticillata,) deren Schwänze in Gelenke oder runzlichte Ringe abgetheilt zu seyn scheinen, oder eigentliche Eidechsen.

B.
Wirbelschwänze

9. Der Stachelschwanz. Lacerta Cordylus.

Von der Benennung Cordylus ist oben No. 2. schon gemeldet worden. Weil nun aber an dieser Art die Gelenke, oder die runzlichten Ringe, die den Schwanz gleichsam in Gelenke abtheilen, stachelicht sind, wegen der hervorstehenden Spitzen der Schwanzschuppen, die jeden Ring ausmachen, so nennen wir sie Stachelschwanz, und es ist dieses der vornehmste Umstand, welcher diese Art merkwürdig macht. Zwar ist der Körper auch etwas durch die Reihe der Schuppen gerunzelt, doch sind die Schuppen daselbst stumpf. Der Schwanz hingegen, ob er gleich an sich selbst kurz ist, hat doch bey

9.
Stachelschwanz
Cordylus.
Tab. II.
fig. 49

90 Dritte Cl. I. Ord. Kriechende Amphib.

zwanzig Wirbel oder Abtheilungen, welche aus Ringen von zugespitzten Schuppen bestehen. Der Kopf ist durch die Größe der Schuppen etwas ungleich und hat verschiedene Nárhe, welche die Schuppen verbinden. Die Schuppen der Füße aber liegen wie Dachziegel über einander. Die Gestalt des Körpers ist nicht recht rund, sondern viereckigt, oben nämlich, und an den Seiten platt. Die Füße sind fünffingerich und haben Nägel. Das Vaterland ist Asia und Africa. In ersterer Gegend findet man blaß bleyfärbige, (siehe Tab. 2. fig. 4.) und in letzterer schwarzbraune. Auch traf der Herr Hasselquist eine grosse braune Art in Alt Cairo bey den berühmten egyptischen Pyramiden an.

10.
Dornei-
dechse.
Stellio.

10. Die Dorneidechse. Lacerta Stellio.

Es sollte einem fast dünken, daß man das Wort Stellio durch Sterneidechse verdeutschen müsse, allein der Ritter und andere Schriftsteller verstehen hier unter dieser Art keineswegs die so genannte gestirnte Eidechse, welche eigentlich ein Wassersalamander ist, sondern eine raue stachelichte Art, deren Schuppen sich jede in der Mitte in eine dreyeckigte Spitze erheben, so daß man sie nicht angreifen kann, und darum nennen wir sie Dorneidechse. Der Schwanz ist mittelmäßig lang, wirbelicht, mit gezähnelten Schuppen besetzt, und der ganze Körper nebst dem Kopfe, aus vorgemeldter Ursache gleichsam stachelicht oder dornicht. Sie halten sich im Schutt und in den Ritzen alter Gebäude auf, thun niemand Schaden, und wohnen in Indien, Africa, Egypten und Griechenland. Die Farbe ist braun, zuweilen etwas gesprenkelt. Die Größe ist ohne Schwanz eine Spanne lang. Man sammlet ihren Unrath an

an den egyptischen Pyramiden und braucht selbigen zur Schmincke. Die Türken nennen sie Har-
dun, und sind ihnen feind,

B.
Wirbelschwanz
se.

II. Der Barbar. *Lacerta Mauritanica.*

Was kann wohl natürlicher seyn, als daß man einen Einwohner von der Barbarey auch einen Barbaren nennet? der Körper ist, wie der Gecko No. 21. gestaltet, jedoch der Farbe nach braun, übrigens aber zur Seite des Kopfs, im Nacken, und am Halse, wie auch am Rücken und an den Schenkeln, mit warzenartigen scharfen Spizen besetzt. Der Schwanz ist kürzer als der Körper, bis an die Mitte mit sechsfachen Reihen Stacheln besetzt, von da an aber bis zur Spitze glatt. Die Finger der Füße sind wie am Gecko No. 21. un-
tenher mit flachen Blättern belegt. Die Nägel sind klein, wie denn auch die Schuppen des Unterleibes klein und glatt sind.

II.
Barbas
Mauri-
tanica.

12. Die blaue Eidechse. *Lacerta Azurea.*

Diese Art, und der Stachelschwanz No. 9. scheinen fast von einerley Beschaffenheit zu seyn, indem der Schwanz wirblicht, kurz, und mit spitzigen Schuppen besetzt ist. Doch ist die Farbe schön himmelblau, der Rücken mit schwarzen Bändern geziert, fein geschuppt, und mit erhabenen weißen Sprenkeln besetzt. Der Kopf und die Füße haben schwarze Ringe. Das Vaterland ist Africa.

12.
Blaue
Eidech-
se.
Azurea

B.
Wirbel-
schwanz
ze.

13. Der Türk. *Lacerta Turcica.*

13.
Türk.
Turci-
ca.

Der Schwanz hat schiefgekehr die Größe des Körpers, und ist nur etwas gerunzelt. Der Körper ist klein, aschgrau, mit braunen Punkten als mit abgestroffenen Warzen erhaben gesprenkelt, und sonst schön gefleckt. Das Vaterland ist Morgenland und die Turkey.

14. Die Marmeleidechse. *Lacerta Ameiva.*

14.
Mar-
melei-
dechse.
Ameiva

Die Eidechsen dieser Art sind auf einem blauen Grunde ungemein schön mit schwarzen rothen und weißen Flecken marmorirt, oder auch gestreift und bandirt. Wegen dieser Schönheit werden sie von den Brasilianern, woselbst sie zu Hause sind, Ameira genennet, und daher ließt man bey dem Linne Ameiva. Wir können sie daher füglich die Marmeleidechse nennen. Es giebt davon viele Verschiedenheiten, die alle nur etwas größer als unsere gewöhnliche Eidechsen sind, doch aber einen längern Schwanz haben, als der Körper ist; denn etliche führen einen Schwanz anderthalb, zwey, und drey mal so lang als der Körper: bey allen aber ist der Schwanz wirblicht, der Bauch hat drenßig Schilde, der Hals ist mit einer doppelten Runzel oder mit einem schuppigten Kragen umgeben. An den Schenkeln befindet sich eine Reihe Warzen und die Füße haben fünf Finger. Das Fleisch ist esbar.

15. Der Springer. *Lacerta Agilis.*

15.
Sprin-
ger.
Agilis.

Unter dieser Art wird unsere gemeine Europäische Eidechse verstanden, die sich aber auch in Indien aufhält, wo sie jedoch schöner gefärbt und ge

gestreckt ist. Die unfrige ist auf dem Rücken sammetgrün, an den Seiten braungrau mit schwarzlichten Flecken, Augen oder Vierecken, und am Bauche weißlichtgelb, etwa eine gute Spanne lang. Ihr gemeinschaftliches Merkmal ist, daß der Halsfragen aus etlichen grössern Schuppen bestehet, der Schwanz geringelt und mit scharfen Schuppen reihenweise besetzt ist, und die fünf Finger der Füße scharfe Nägel haben. Man kann sie Jahr und Tag in einer Flasche mit feuchtem Moos und etwas Erde lebendig erhalten, wenn man ihnen zuweilen Insecten verschafft. Der Schwanz ist, weil er geringelt ist, sehr brüchig, wächst aber bald wieder nach. Wenn man sie ertappt, so schauen sie den Menschen an, und sperren das Maul auf; will man sie aber greifen, so thun sie einen Sprung, daher wir sie Springer heißen. Bey den Griechen wurden sie der grünen Farbe wegen, Chlorosaura, aber ihres Muths halben, daß sie mit Schlangen fechten, Ophiomachos genennet. Sie wurden zur Arzney gebraucht, und es war besonders das infundirte oder gekochte Eidechsenöl bekant, wie man sich denn auch des Bluts bediente, um Warzen damit zu vertreiben.

16. Der Algierer. *Lacerta Algira.*

Diese Art hat einen ziemlich langen Schwanz. Der Körper ist kaum einen Finger lang, oben braun unten gelb. Die Schuppen auf dem Rücken sind etwas spitzig, und machen einen Kiel. An den Seiten des Körpers befindet sich ein gelber Strich, der den Rücken gleichsam einfasset, dahingegen ein tiefer liegender Strich den Bauch von den Seiten unterscheidet. Brander fand diese Eidechse in der Barbarey.

16.
Algierer.
Algira.

17. Die

B.
Wirbels
schwän
ge.

17. Die Schlangeneidechse. Lacerta
Seps.

17.
Schlan
genei
dechse.
Seps.

Seps war sonst die Benennung gewisser klei
ner giftiger Schlangen, und scheinet dieser Art
vermuthlich deswegen bengelegt zu seyn, weil der lange
gestreckte Körper, der platte Bauch, und die kurzen
Füße ihr eine schlangenartige Gestalt geben. Der
Kopf wenigstens ist sehr klein, der Bauch aber
ist zu beyden Seiten durch eine umgebogene Naht
von den Seiten abgesondert, die Schuppen sind als
le stumpf viereckigt und machen, daß der Körper ge
ringelt und gestreift erscheint. Der Schwanz
hat funfzig Wirbel, und ist anderthalbmahl so
lang als der Körper. Die Farbe ist bläulichgrau,
und auf dem Rücken braun. Es hält sich diese
Art in den warmen Ländern auf.

18.
Sechsfach
gestreifte
Eidechse
6. Li
neata.

18. Die sechsfachgestreifte Eidechse.
Lacerta 6. Lineata.

Der Rücken dieser Eidechse hat zu beyden Sei
ten drey weisse enge Linien, die mit eben soviel schwar
zen Linien abwechseln. Die Schärfe des Rückens
ist grau, und liegt zwischen den weißen Linien.
Unter dem Halse befinden sich zwey schuppligte Rin
ge. Die Schenkel haben Reihen Warzen, wie die
Marmeleidechse No. 14. Der Schwanz ist lang,
doch ist die Art selbst nicht sehr groß. Man hat
sie in Carolina, woselbst sie von dem D. Gar
den entdeckt wurde.

19.
Vieleck.
Angula
ta.

19. Der Vieleck. Lacerta Angulata.

Man mag die jetzige mit Recht Vieleck nen
nen, denn alle Schuppen haben einen erhaben
nen

nen scharfen Rücken, der in eine Spitze ausläuft; da nun die Schuppen reihenweise stehen, so macht dieses solche Erhöhungen, und zwischen den Reihen wiederum solche Furchen, daß sich der Körper im ganzen Umfange, (ausgenommen am Unterleibe) vieleckigt oder vielseitig zeigt. Ja der Schwanz selbst behält eine sechseckigte Gestalt, und ist anderthalbmal so lang als der Körper. Der Kopf ist kahl, und hat nur etliche erhabene Runzeln. Im Nacken aber, wo die Schuppen ihren Anfang nehmen, scheint der Hals knotig abgestuft zu seyn. Unter der Kehle befinden sich zwey große runde Schuppen, gleich einem Halskragen. Diese Art ist klein, und von brauner Farbe. Das Vaterland ist America.

B.
Wirbel
schwanz
se.

C. Kurzgeschwänzte Eidechsen, deren Schwanz länglichtrund, und kürzer als der Körper, auch mit Schuppen besetzt ist, die wie die Dachziegel untereinander geschoben sind; oder, Chamäleonartige Eidechsen.

C.
Kurzges
schwanz
te.

20. Der Chamäleon. *Lacerta Chamæleon.*

Die griechische Benennung Chamæleon heißt eigentlich so viel als ein kleiner Löwe, vielleicht weil dieses Thier den Fliegen ein reißender Löwe ist, wie der sogenannte Ameisenlöwe den Ameisen. Inzwischen ist die Benennung schon so allgemein in allen Sprachen angenommen, daß wir uns um keine andere, noch weniger um ihre Bedeutung,

20.
Chamæ
leon.
Chamæ
leon.
Tab.
XII fig.
4.

C. deutung zu bekümmern haben, denn ein jeder weiß, was ein Chamaeleon ist. Man verstehet nämlich darunter eine kurze aber dicke Eidechsenart die ihre Farbe ändert, und welche wir jeko näher beschreiben wollen.

Gestalt. Der Körper ist bey den Größten etwa eine Spanne lang, untenher dick und nach dem Rücken zu dünne, mithin einigermaßen dreneckigt, indem der Rücken einen hohen scharfen Kiel hat. Der Kopf ist bey einigen mit einem flachen, bey andern aber kamm- und kielförmigen Schilde bedeckt, welches aus der, in einem Dreneck ausgebreiteten, und mit einem scharfen überspringenden Rande versehenen Haut bestehet. Der Kopf ist breit, der Hals dick, die Augen haben einen goldgelben Ring, der bey dem Anblick sehr feurig aussieheth, und mit dicken Augenliedern gedeckt ist, und das Thier kann zu gleicher Zeit mit dem einen Auge wohin sehen, und das andere auf einen andern Gegenstand richten, welches wunderbarlich anzusehen ist. Vor allen aber ist der Umstand merkwürdig, daß keine Ohren vorhanden sind. Die Haut ist glatt und glänzendgrau-bleyfärbig, und es ist möglich, daß, wenn sie naß gemacht ist, die Farbe der Gegenstände sich darinnen spiegle, und also einige Veränderung der Farbe darauf hervorbringe; doch das eigentliche Annehmen anderer Farben bestehet nur in dem Umlauf galligter Säfte, welcher sich bey einiger Gemüthsänderung dieses Thiers, es sey Freude oder Zorn, in gewissen Graden zeiget, da es sich denn von Bleyfarbe in blasßgelb, hochgelb und dunkelgelb verändert, auch in das aschgraue und weißlichte übergeht, zuweilen auch, wenn die Säfte unordentlich unter der Haut anlaufen, bunt wird, und diese Veränderungen nimmt man wahr, wenn es einen angenehmen Raub erblickt, freundlich angeredet wird, ein Verlangen nach

nach etwas hat, oder auch wenn man es mit den Fin. C. Kurz-
 gern reizt oder erzürnt, wozu denn noch kommt, daß Schwanz
 sie sich aufblähen oder dick machen, hernach aber ^{be.}
 wieder geschmeidig zusammen fallen kann. Die
 Füße haben fünf Finger, davon je zwey und drey
 aneinander verwachsen sind, doch an den hintern Fü-
 ßen auf eine andere Art als an den Vorderfüßen,
 weil jene zwey auswärts und drey innwärts, diese
 aber drey auswärts und zwey innwärts haben.
 Der Schwanz ist länglicht rund, kurz und in die
 Höhe umgeschlungen. Die Zunge ist rund und sehr
 lang, und kann von dem Thiere wohl zur Länge des
 Körpers ausgereckt werden.

Dieses Thier hält sich auf den Bäumen auf, Lebens-
 kann gut klettern, und sich mit dem krummen art.
 Schwanz überall anhalten, der Gang aber auf der
 Ebene ist ungeschickt und sehr langsam. Es ist
 sehr zahm, schadet Niemanden, und hält sich bey
 dem Menschen gefellig, daher man es im Käfig und
 im freyen Zimmer halten kann, welches man in
 Indien gern thut, weil es das Zimmer von Insec-
 ten rein hält, denn es lebt von nichts, als von
 Fliegen und dergleichen, wozu die lange Zunge ins-
 besondere behülfflich ist. Da es nun oft mit offenem
 Maul sitzt, um die kleinen Fliegen und Insecten zu
 erschnappen, so ist dadurch die falsche Meinung ent-
 standen, als ob dieses Thier von der Luft lebe, und
 nach derselben schnappe.

Das Vaterland ist Ostindien, besonders Vater-
 Bengalen, Ceilon und Amboina. In West- land.
 indien die mexicanische Gegend. In Africa
 das Vorgebürge der guten Hofnung und Eryp-
 ten, woselbst die größten sind, und in Europa,
 Spanien; und überall nimmt man einige Verschle-
 denheit wahr. Tab. XII. fig. 4.

C. Kurz-
schwän-
ze.
Anato-
mische
Wahr-
neh-
mung.

Die Leber ist gespalten, und gibt aus dem erhabenen Theil ihr Blut an das Herz, ohne daß man einen steigenden oder fallenden Aderast wahrnimmt. Die Lunge, welche nur in einem einzelnen Lappen besteht, läßt sich so aufblasen, daß sie die Größe und Gestalt des Körpers bekommt, denn sie hat viele Luftblasen, und wenig Blutgefäße. Im Unterleibe ist kein Darmfell vorhanden, sondern nur eine dünne Haut, welche die linken Theile von den rechten absondern. Eine Blase wird nicht gefunden, wohl aber eine gewisse Drüse, die vielleicht zum Zeugungsgeschäfte gehört. Die Augen lassen sich nicht zusammen bewegen, sondern jedes besonders nach ihrer eigenen Richtung. Das Herz ist klein und dreieckigt. Die Gallenblase so groß wie eine Erbse, mit hellgrüner Galle angefüllt. Es ist nur ein einziger Darm vorhanden, der dreifach gebogen ist. Die Nieren liegen neben dem Rückgrad bey dem After, und führen mit einem Gange bis zum After. Die Eyerstöcke sind dreieckigt, etwa einen halben Zoll lang. Die Milz liegt bey den Nieren, ist schwärzlich und sehr klein. Die Rippen biegen sich in den Seiten mit einer scharfen Ecke, und sind daselbst beweglich. Die Muskeln zwischen denselben sind fein und fleischicht. Die Zunge ist lang und rund, aber an der Spitze dreieckigt, und an der Wurzel mit einem pfeifenartigen Knochen versehen, welcher von dem Zungenbeine herkommt. Der Magen ist ein anderthalb Zoll langer Cylinder, mit engen Oefnungen, dicken Wänden, und in der Rundung wie ein kleiner Finger stark.

21. Der Gekko. *Lacerta Geko.*

21.
Gekko.
Geko.
Tab. II.
fig. 6.

Dieses Thier, welches sonst unter die Salamander gezählet wurde, ist selbst an dieser Benennung Ursache, denn es hat die Gewohnheit, wenn es regnet

nen will, etlichemal hintereinander **Gecko! Gecko!** C. Kurz zu ruffen. Der größte ist, samt dem Schwanz, kaum einen Schuh lang. Der Körper ist dick und unförmlich, der Schwanz kurz und dicke, als ob er gestumpft wäre. Der Kopf ist sehr lang und breit. Die Ohren liegen hohl. Der Körper ist mit Warzen besetzt und perlenförmig, oder auch gräulichgelb, und röthlichtaschgrau. Die Füße sind fünffingerig, aber an den Sohlen der breiten Finger mit häutichen Schuppen oder Fellchen besetzt, zwischen welchen eine Feuchtigkeit durchdringt, die vielleicht statt des Urins abgeht; diese Feuchtigkeit aber ist giftig, dergleichen auch der Speichel, den sie aus dem Maule lassen, denn damit vergiften die Japaner ihre Pfeile. Das Essen, über welches diese Thiere laufen, wird schädlich. Der Ritter behauptet zwar, daß sie keine Nägel haben, allein unsere beyden Exemplaria, davon doch eines zehn Zoll lang ist, hat deutliche, jedoch kleine Nägel, wie etwa die Bienenangel. Am Bauche befinden sich kleine Oefnungen, deren etliche mit breiten Schuppen bedeckt sind. Man findet sie in den gebüschigten Gegenden von Indien, sonderlich in Java, Ceilon und Macassar sind sie häufig, dergleichen auch in Egypten, woselbst sie aber viel kleiner, perlenblaufärbig und braun gefleckt sind. Sie sind zahm, und suchen in Gefahr bey den Menschen Hülfe, daher man sie wider Willen sehr oft in den Häusern antrifft. Tab. II. fig. 6.

22. Der Stink. *Lacerta Stincus.*

Wir bleiben bey dem Namen **Stink**, weil die Franzosen *Stinc marin* und die Engelländer *Stink*; die Holländer aber *Schink* gebrauchen; wie denn auch *Stincus* statt der Alten *Scincus* angenommen ist. Es ist aber der **Stink** eine in Lybien, Egypten und Arabien befindliche Crocodillen

C. Kurz
schwanz
ist.

22.
Stink.
Stin-
cus.

C. Kurzschwanz
se.

dillen, und zugleich Salamander, ähnliche Eidechse mit einem länglichtrunden kurzen, und an der Spitze gedruckten Schwanz, deren Finger umsäumt, aber (so viel wir wissen) mit keinen Nägeln versehen sind, und deren verbrämter und gepulverter Körper zur Verfertigung des Mithridats, (und in den Morgenländern zum Dia-Satyrion, zur Beförderung der Geilheit) gebraucht wird.

Die Größe erstreckt sich etwa auf einen halben Schuh. Der Schwanz ist kürzer als an den übrigen. Der Körper ist in der Mitte fast zwey Zoll dick, und allenthalben mit glatten Schuppen, die wie Dachziegel übereinander hinschließen, gedeckt. Die Farbe ist am Kopfe seegrün, der vordere Körper über den Rücken bis zum Bauche hellgrau und schwärzlich bandirt. Die Füße sind weißlicht. Der Hals ist vom Körper kaum zu unterscheiden, und so dick wie der Kopf. Die Augen sind klein, die Nasenlöcher groß und der Mund ist etwas spitzig.

23. Der Kröten Salamander. *Lacerta Orbicularis.*

23.
Kröten
Salam.
Orbi-
cularis.
Tab. II.
fig. 7.

Obgleich alle Eidechsen einen langen gestreckten Körper haben, so findet man doch in Mexico eine Art, deren Körper sehr kurz, dick aufgeblasen rund und der Gestalt nach einer geschwollenen Kröte sehr gleich sieht, auch mit salamanderartigen Flecken besetzt ist, woraus sich obige Benennungen erklären lassen. Der Kopf ist spitzig erhabenrund, und es scheint aus der Linneischen Beschreibung, daß es auch solche gebe, deren Wirbel in drey spitzigen Erhöhungen besteht. Der Körper ist allenthalben mit weißen spitzigen Stacheln als mit Nadelspitzen besetzt, wovon auch der Kopf und Schwanz nicht ausgenommen sind. Die Füße sind gleichfalls so gewafnet, und haben

haben über das scharfe krumme schwarze Nagel.
Tab. II. fig. 7.

C. Kurzschwänze.

24. Die fünffachgestreifte Eidechse. Lacerta 5. Lineata.

Oben wurde No. 18. eine sechsfach gestreifte Eidechse beschrieben, welche D. Garden in Carolina antraf. Eben demselben haben wir auch die Entdeckung dieser fünffachgestreiften Eidechse zu danken, die er gleichfalls in Carolina gefunden. Man sollte also fast auf die Meinung gerathen, als ob diese eine bloße Verschiedenheit von jener wäre; allein es zeigt sich am Schwanz, daß diese eine ganz andere Art ist; denn jener ihr Schwanz war wirblicht, daher sie auch unter derselben Abtheilung stehet. Diese aber hat keinen wirblichten Schwanz, ohnerachtet derselbe anderthalbmal so lang als der Körper ist. Was nun aber besagte Striche betrifft, so gehen von dem Nacken bis etwa zur Hälfte des Schwanzes auf einem schwärzlichen Grunde fünf weißlichtgelbe zierliche Linien über den Rücken hin, der Kopf aber ist mit sechs andern kurzen gelben Linien schön gezeichnet, indem man zwey zwischen den Augen, hernach über jedem Auge eine, und unter selbigen abermals eine Linie siehet. Die Bauchschuppen liegen reihenweise untereinander, und machen also den Unterleib gestreift.

24.
Fünffachgestreifte.
5. Lineata.

D. Langschwänze.
ze.

D. Langschwänze, deren Schwanz länger rund, mit übereinander liegenden Schuppen bedeckt, und länger als der Körper ist; oder lesguanartige Eidechsen.

25. Der Basiliske. *Lacerta Basiliscus.*

25.
Basiliske.
Basiliscus.
Tab. III
fig. 1.

Die Fabel, daß aus Hahneneyern wunderliche Basilisken ausgebrühet werden, ist schon längst aus dem Reiche der Wahrheit verdränget, doch ist der Name übrig geblieben, und einer ganz besondern Art von schönen Eidechsen zugeeignet worden. Bekannter massen ist die Benennung eines griechischen Ursprungs, und bedeutet ein königliches Thier: denn man erdichtete, mahlte und verfertigte in alten Zeiten Basilisken mit einer Krone auf dem Kopfe, und schrieb ihnen solche erschreckliche Eigenschaften, und ein so starkes Gift zu, daß sie leicht Könige unter den Teufeln seyn konnten. Dem sey nun, wie ihm wolle, so könnte der Name Basiliske keinem Thiere schicklicher bengelegt werden, als dieser besondern Eidechse.

Die ganze Größe dieses Thieres beträgt einen und einen halben Schuh. Der Kopf ist mittelmäßig lang, am Hinterkopfe mit einem hohlen Kamme geziert, welchen das Thier aufblähen kann, so daß es dem äußerlichen Ansehen nach die Gestalt eines runden krummen Rhinoceroshorns bekommt. An der Kehle zeigen sich kammartige Lappen, wie an der Dracheneidechse. Der Körper ist dick und lang, obenher vom Nacken bis zur Hälfte des Schwanzes mit einem hohen, und durch verschiedene herausstehende Finnen unterstützten Kamme, (gleich den Rückenflossen des Verschlingfisches,) besetzt, der Schwanz ist fast noch einmal so lang, als der Körper. Die Füße sind fünfzählig und mit scharfen krummen Nägeln gewaf-

wafnet. Die Haut ist fein schuppigt. Die Zunge D. Langs
schwän
de.
dick und kurz. Die Farbe bläulich, aschgrau mit
weißlichten Flecken, untenher aber etwas blasser.
Tab. III. fig. 1.

Diese rare und seltne Art wird in dem süd-
lichen America, zuweilen aber auch in Egypten
und in dem gelobten Lande in Gebüsch und
steinigten, auch verwüsteten Oertern gefunden.
Ihre Lebensart ist auf den Bäumen, da sie von
einem Aste auf den andern zu springen und zu flie-
gen wissen. Sie gehen auch zu Wasser, und in
beiden Fällen dienet ihnen der Kamm auf dem
Kopf und auf dem Rücken zu Flügeln und zu Flos-
sen, und es scheint, daß sie deswegen den Kamm
auf dem Kopfe aufblähen können, damit er im
Fliegen leichter, und im Schwimmen besser über
Wasser zu halten sey. Wenn sie aber stille sitzen,
so hängt der Rückenamm schlaff herunter.

26. Der Kammleguan. *Lacerta Iguana.*

Die indianische Benennung Iguana und 26.
Kamm-
leguan.
Iguana.
Tab. III
fig. 2.
Yvana ist von den Europäern, die in Indien
wohnen, schon längst zur Gemächlichkeit der Aus-
sprache mit Leguan vertauscht, welches wir beybe-
halten, wiewohl diese Eidechse auch sonst Senem-
bi genennet wird. Die beygefügte Abbildung
Tab. III. fig. 2. ist nach einer mittelmäßigen et-
wa ein und einen halben Schuh langen Art von der
Insel Formosa gemacht; die Beschreibung aber
wollen wir nach unserm Exemplar, welches drey
Schuh lang, und von der Insel Curacao gebür-
tig ist, mittheilen, da es mit jenem einerley Art
ausmacht.

Der Kopf ist klein, oben flach, mit runden Gestalt.
perlenartigen Schuppen besetzt, die Augen groß,

D. Lang: bey dem lebendigen Thiere mit einem rothen Ring
 schwän: umgeben, und sehen feurig aus. Der Mund
 6. steht voller kleinen und niedlichen Zähne, die Hundszähne sind ein wenig größer als die andern, und stehen einzeln. Die Ohren liegen tief. Der Hals ist lang, und die Haut an selbigem mit vielen grössern und kleinern glänzenden Perlen besetzt. Unter der untern Kinnlade befinden sich etliche große Schuppen und Perlen, und am Ende der Mundspalte befindet sich an jeder Seite eine sehr große in die Augen fallende blasenartige Perle. Unten am Halse hängt ein großer breiter Lappen oder Kamm herunter. Der Körper ist dick, mit einer feinschuppigten Haut überzogen, welche vom Nacken bis zur Hälfte des Schwanzes auf der Rückennath eine Menge langer, sichelförmig hinterwärts gebogenen pergamentartigen Zacken abgiebt, (wie die Zähne eines Kammes,) deren man über achtzig zählt. Die Länge des Körpers ist über einen Schuh; der Schwanz aber fast zwey Schuh. Die Schenkel und Füße sind mit größern Schuppen bedeckt. Die fünf Finger haben allenthalben scharfe krumme Nägel. Jeder Finger hat eine größere oder kleinere Länge, und die an den Hinterfüßen sind auffserordentlich lang, indem der zweyte nach aussen zu wohl zwey Zoll hält, und sechs Gelenke hat. Die Farbe des Körpers ist bläulich silberfarb, und der Schwanz hat schwärzlichte Binden.

Eigen-
 schaft.

Dieses Thier hält sich auf dem Lande und auf den Bäumen auf, gehet aber, wenn es flüchtig wird, auch zu Wasser, und hält sich lange darinn auf. Es läuft ungemein geschwinde, und ist nicht einzuholen, die Indianer aber erwischen es auf den Bäumen und werfen ihm behende eine Schlinge um den Hals, doch ist es eine gefährliche Jagd, denn sie fallen den Menschen an, beißen, schlagen mit dem Schwanze, kratzen mit den Nägeln, und häckeln sich

sich gleich an die Kleider an, wozu noch ihre Bosheit und feurige Augen kommen, die den Jäger bald verlegen machen, wenn er nicht beherzt, geschwind und gefest ist, zuma wenn er einen alten Leguan von fünf bis sechs Schuh lang vor sich hat. Indessen wird die Mühe wohl bezahlt, denn da ihr Fleisch ein sehr niedliches und delicates Essen ist, welches das Hühnerfleisch übertrifft, so wird auch für einen mäßigen Leguan gerne sechs Gulden bezahlt. Bey denenjenigen Personen, die mit der Lustseuche behaftet sind, hat das Fleisch eine schädliche Wirkung, und dienet ihnen nicht, wie das Fleisch der Schildkröten. Man schält ihnen die Haut ab, und richtet sie alsdann auf allerhand Art zu. Sie legen auf einmal ein paar Duzend Eyer am Strande, wie die Crocodile und Schildkröten in den Sand, und lassen selbige von der Sonne ausbrüten. Die Eyer sind so groß, wie Taubeneyer, haben eine weiche Schale, wie naß gemachtes Pergament, und schmecken vortreflich; lassen sich aber nicht hart kochen, und haben auch kein Engelb, man gebraucht sie daher nur um Brühen davon zu machen. Die Weibchen sind fetter, weicher und schmackhafter, als die Männchen. Man hat etliche Verschiedenheiten sowohl in Absicht auf die Größe, als Zeichnung und Vaterland. Die Ostindischen sind nicht so groß, als die Westindischen, doch erreichen sie auf Amboina auch drey bis vier Schuh.

D. Langschwanz
de.

27. Der Fechter. Lacerta Colotes.

Der griechische Name Colotes, oder Askalobotes wurde einer Eidechse bengelegt, die sich mit den Schlangen herum bisse, und daher auch wohl Ephiomachus heißt. Sie hat am Hinterkopf und vorne am Rücken lange Stacheln, die sie

27.
Fechter.
Colotes

D. Lang, im Zorn in die Höhe richtet, und daher wird sie
Schwanz bey den Europäern Streithahn, Holländisch
 fe. Kempphaan genennet, und aus der Ursache geben
 wir ihr den Namen Fechter; doch die Einwohner
 der Insel Ceilon, wo sie eigentlich gefunden wird,
 heißen sie Soaajer, das ist Wasser-Leguan. Der
 Schwanz ist länglichtrund, und sehr lang, der Hin-
 tertheil des Kopfs und Vördertheil des Rückens
 ist kammartig gezähnet, der Körper ist oben blau
 und mit scharfen Schuppen besetzt, unten gestreift,
 auch wohl weißlicht, und oben bandirt. Sie ge-
 het zu Wasser, wenn sie flüchten will.

28. Der Stachel-Leguan. Lacerta Agama.

28.
Stachel
Leguan.
Agama.

Warum sie Agama heißt, welches, wenn es
 Griechisch seyn soll, soviel als unbegattet, oder un-
 beweibt bedeutet, ist uns unbekannt. Wir nennen
 sie Stachel-Leguan, denn der Hinterkopf und der
 Hals sind stachlicht, die Schuppen am Hinterkopfe
 sind zurückgebogen und machen denselben gleichfals
 stachlicht, auch alle übrige Schuppen sind wie
 Stacheln zugespitzt. Am Kopf ist sie wie ein Cha-
 mäleon, an Körper wie ein Salamander, und am
 Schwanz wie eine Eidechse gebildet. Die Farbe
 ist blaß bläulich. Das Vaterland ist America.

29. Der Wolkenschatten. Lacerta Umbra.

29.
Wolken-
schatten.
Umbra.

Da die Farbe dieser Eidechsen dunkel und wol-
 figt oder neblicht ist, so führen sie den Namen Um-
 bra. Der Schwanz ist länglichtrund und lang.
 Im Nacken erhebt sich ein kleiner Kamm, oder
 nackte Schwiele. Der Kopf ist stumpf und runder
 als an den übrigen, unter der Kehle befindet sich
 eine tiefe Falte. Die Schuppen sind keilförmig zu-
 gespitzt;

gespitzt; daher der Rücken gestreift zu seyn schel- D Lang-
net, welche Striche, so wie die Richtung der Schup- schwanz
pen ist, in einen scharfen Winkel zusammen laufen. 3e.
Man findet diese Eidechse in den warmen Ländern.

30. Der Faltenträger. *Lacerta Plica.*

Die Benennung kommt von einer doppelten Falte her, welche dieses Thierchen unter der Keh-
le hat. Der Körper desselben ist nur einen Zoll lang, und der Schwanz noch einmal so lang als der Körper. Die Haut ist allenthalben mit kegelförmigen Schuppen wie Chagrin besetzt. Der Hinterkopf ist mit einer harten schwielichten Haut besetzt; die Augenlieder sind einigermaßen gekerbt, oben fahl ohne Fell, und haben eine dünnhäutige Narbe, die in die Quere durch eine Grube in drey Theile abgetheilet ist. Hinter den Ohren, an den Seiten des Kopfs und des Halses sind zwey mit Dornen besetzte Warzen. Das Rückgrad hat größere Schuppen, und ist vorneher gleichsam gekerbt. Von dem Halse läuft zu beyden Seiten eine erhabene Künzel über die Vorderfüße hin, und senket sich nach der Mitte des Leibes, der Schwanz ist länglichtrund, und mit sehr kleinen Schuppen bedeckt, aber kaum geringelt. Die Finger sind lang, untenher mit scharfen Schuppen besetzt, und rauh, die Nägel hingegen sind an den Seiten flach gedrückt. Das Vaterland ist Indien.

30.
Falten-
träger.
Plica.31. Der bunte Leguan. *Lacerta**Marmota.*

Diese Eidechse hat einen glatten Rücken ohne Kamm, dahingegen an der Kehle einen kleinen Kamm, der vorneher gezähnel ist. Der Körper
ist

31.
Bunter
Leguan.
Mar-
mota.

108 Dritte Cl. I. Ord. Kriechende Amphib.

D. Langschwanz ist gedruckt, und der Schwanz gestreift. Die Farbe ist gleichsam marmorirt, daher die Benennung genommen ist, denn es hat der Rücken schöne bunte Flecken von röthlicher, schwarzer, weißer und grüner Farbe, zwischen welchen sich noch hin und wieder einige Sprengel befinden. Die Schuppen sind oben klein, unten etwas größer, alle viereckigt, und am Schwanze reihenweise gesetzt, so daß derselbe einigermassen eckigt erscheinet. Das Vaterland ist America und Spanien, woselbst man sie in Galicien antrifft.

32. Der Blasen träger. *Lacerta Bullaris.*

32. Blasen träger. Bullaris.

Es hat diese Eidechse an der Kehle eine rothe Carunkelblase, die sie einziehen, und wenn sie erschrickt, aufblähen kann, daher die Benennung entstanden. Sonst ist die Farbe grün, und das Thier überhaupt nur klein. Das Vaterland ist Jamaica.

33. Der Kropffsalamander. *Lacerta Strumosa.*

37. Kropffsalamander. Strumosa. T. III. fig. 3.

Mit der jetzigen verhält es sich, wie mit der vorigen, denn an der Kehle sitzt eine ähnliche rothe aber etwas größere Blase, die aber beständig voll stehet, indem sie nicht hohl, sondern wie ein Menschenkropf mit einem körnigten Wesen ausgefüllt ist. Ferner zeigt sich auch noch darinn ein Unterschied, daß der Körper aschgrau und schwarz gefleckt, der Schwanz aber mit grünen Ringen bezeichnet ist. Die Brust, oder das Brustbein, sticht vorne in einer stumpfen Spitze hervor. Das Vaterland dieser Art ist Süd-America. Tab. III. fig. 3.

34. Die

34. Die Matheidechse. *Lacerta Teguxin*.D. Lange
schwarz
se.

Teguxin, Tecuxin und Tejuguacu sind indianische Benennungen, welche dieser Art von den Landes-Einwohnern gegeben werden; man kann ihr aber füglich den Namen Matheidechse geben, denn sie hat zur Seiten des Bauchs vom Kopfe bis an die Hinterfüße eine Nath von einigen stumpfen Falten. Unter der Kehle befindet sich gleichfalls eine dreifache Falte, der Rücken aber und der Schwanz sind durch die Lage der Schuppen dicht geringelt. Uebrigens ist die Farbe dunkelblau, und mit hellblauen und weißen Flecken geziert. Sie ist klein, denn die große Teguguacu-Eidechsen werden Sauvewardes genennt. Man findet sie in den beyden Indien.

34.
Matheidechse.
Teguxin.35. Die Goldeidechse. *Lacerta Aurata*.

Diese Eidechse hat, so lange sie lebt, einen sehr schönen Goldglanz, und darum führt sie diesen Namen. Der Schwanz ist wie an den vorigen beschaffen. Sie unterscheidet sich aber durch große runde, glatte und glänzende Schuppen. Die Seiten sind bräunlich, der Körper ist vollständig, fett, und gleichsam ausgestopft, die Ohren liegen hohl. Man findet diese Art auf der Insel Cyprus und auf der englischen Insel Jersey. Diejenige aber, davon wir hier Tab. III. fig. 4. die Abbildung geben, und die an den Seiten breite blaue Striche hat, ist aus America.

35.
Goldeidechse.
Aurata.
Tab. III.
fig. 4.

36. Die

D. Langschwanz
je.

Dreyfingerige
Chalcidica.

36. Die dreyfingerige Eidechse. *Lacerta Chalcidica*.

Diese No. fehlt in der zwölften Auflage des Linneischen Natursystems. In den addendis aber will der Ritter, daß man auf eben dieser Seite die *Lacerta chalcidica* einschalten solle, welche drey Finger und nicht fünf Finger hat. Wir thun es also, um diese No. hier nicht leer zu lassen. Allein auf der nämlichen Seite hat der Ritter schon eine andere Eidechse No. 41. unter dem Namen *Chalcides* gesetzt, welcher er fünf Finger zu eignet. Es ist also zweifelhaft, ob in den addendis diese mangelnde No. 36. durch die dreyfingerige Eidechse ergänzt, oder vielmehr No. 41. verbessert wird. Ist das letzte, so gibt es keine Fünffingerige *Chalcides*, und die folgende No. 41. ist überflüssig; dieses aber zu entscheiden, ist uns jetzt unmöglich, weil sowohl Linneus (in seinen verschiedenen Auflagen,) als andere Schriftsteller, sich selbst widersprechen, daher wir beides jetzt stehen lassen.

Die Alten nämlich nannten eine gewisse Eidechse mit gelben Strichen wegen ihres Kupferglanzes *Chalcides*, und diesen Namen findet man auch bey *Morvand* und *Seba*. Allein ob sie die nämliche sey, auf welche der Ritter hier zielt, ist zweifelhaft; sie ist aber gewiß die No. 41. welche in der zehnten Auflage auch dreyfingerig genennet wird: wir wollen also daselbst das weitere von ihr reden, und begnügen uns hier den Platz der gegenwärtigen No. nicht leer gelassen zu haben, bis jemand eine andere Art einschaltet.

37.
Nileidechse.
Nilotica.

37. Die Nileidechse. *Lacerta Nilotica*.

Diese Eidechse hat einen langen Schwanz, der am Ende dreyeckigt ist. Der Rücken ist mit länglichen

122. Geschlecht. Eidechsen. III

Achttrunden Schuppen bedeckt. Jede Schuppe hat in der Mitte einen erhabenen Höcker, der hinten höher, erhaben rund und dick ist, vorne aber in eine dünne Spitze ausläuft. Der Rand jeder Schuppe ist mit weißlichten Spreukeln umgeben. Die Bauchschuppen hingegen sind dreieckigt erhaben, der Höcker ist länglicht und der Rand hat ähnliche weiße Spreukel. Der Wirbel ist in Vierecke abgetheilt, und hat zwey dreieckigte Grübchen. Zur Seiten des Kopfs befinden sich gleichfalls zwey aber tiefere Grübchen. Die Farbe über den ganzen Körper ist hellbraun mit glänzenden weißen Körnern. Der Bauch ist weiß. Das Thier ist eine Spanne breit und mit dem Schwanz drey Schuh lang. Das Vaterland ist Egypten, wo es in den mo-
 rastigen Gegenden am Nilstrom angetroffen wird, und die Einwohner meinen, wie hier Sas-
 selquist berichtet, daß sie aus den Eiern der Cro-
 codillen hervorkommen.

D. Lango
 Schwanz
 36.

38. Die punctirte Eidechse. Lacerta
 Punctata.

Obgleich diese Art eine gestreifte oder bandir-
 te Eidechse könnte genannt werden, so ist sie doch
 um deswillen als eine punctirte anzusehen, weil
 die kleinen glänzenden Schuppen in den weißlichten
 Strichen oder Bändern wie lauter dunkelbraune
 Punkte erscheinen. Sie legt Eier, die nicht grö-
 ßer als Erbsen sind. Das Vaterland ist Asien,
 besonders aber die Insel Ceilon. Tab. III. fig. 5.

38.
 Punctir-
 te.
 Punc-
 ta.
 Tab. III
 fig. 4.

39. Die lineirte Eidechse. Lacerta
 Lemniscata.

Die Benennung ist von der Zeichnung des Rü-
 ckens genommen, denn derselbe ist mit acht breiten
 weißen

39.
 Lineir-
 te.
 Lem-
 niscata.
 Tab. III
 fig. 6.

112 Dritte Cl. 1. Ord. Kriechende Amphib.

D. Langschwanz weissen Linien, die in gleicher Entfernung von einander abstehen, und von dem Nacken bis zum Schwanz gehen, schön gezieret. Es giebt aber unter diesen Lineirten sowohl in Absicht auf die Größe als Zeichnung einige Verschiedenheiten. Etliche nämlich haben an den Schenkeln weisse Punkte und Sprenkel, andere haben weniger Linien, wieder andere haben statt der weissen Linien gelbliche Striche, und der übrige Bau kommt sehr viel mit der Marsmeleidechse No. 14. überein. Das Vaterland ist die Küste von Guinea. Tab. III. fig. 6.

40. Die bandirte Eidechse. *Lacerta Fasciata.*

40. Bandirte Eidechse. Fasciata. Die jetzige Art hat einen längern Schwanz als die vorige, der durch seine hochblaue Farbe gegen den Körper sehr absticht, der Rücken aber ist mit fünf gelben Binden belegt, doch ist diese Art nur klein. Das Vaterland ist Carolina.

41. Die Gifteidechse. *Lacerta Chalcides.*

41. Gifteidechse. Chalcides. Ob diese *Lacerta Chalcides*, mit der *L. Chalcidica*, die wir oben in der mangelnden No. 36. eingeschaltet haben, einerley ist, mögen andere urtheilen. Hier wenigstens sind ihr fünf Finger zugeschrieben, da sie in der zehnten Edition nur drey Finger hatte. Man vergleiche daher zuvörderst dasjenige, was wir No. 36. gesagt haben, und beehre sie sich auch daselbst wegen der linneischen Benennung. Daß wir aber diese die Gifteidechse nennen, ist aus dem Grunde geschehen, weil die Alten solche Seps nannten, und sie wegen ihres langen runden Körpers und Schwanzes als eine Mittel-

Artgattung zwischen den Schlangen und Eidechsen an-
 sehen. Denn die Füße sind sehr kurz, und sie könnte
 für eine Schlange mit Füßen gehalten werde, wenn
 sie keine Ohren hätte; wie sie denn auch Imperatus
 wirklich eine Blindschleiche nennt. Man trifft sie
 wohl dann und wann in den südlichen Gegenden von
 Europa an, doch ist sie mehrentheils in Africa
 zu Hause. Die ganze Größe samt dem langen
 Schwanze ist eine Spanne lang, und die Farbe
 grau. Man will, daß die Jungen schon innerhalb
 dem Körper aus den Eiern kriechen, mithin diese Art
 gleichsam eine lebendig gebährende sey.

D. Lang-
 schwanz
 se.

**E. Eidechsen, die an den Vorderfüßen
 vierfingerig sind, und keine Schup-
 pen haben, oder eigentliche Sala-
 mander.**

E. Vier-
 fingerig.

42. Der Erdsalamander. *Lacerta vulgaris.*

Der Schwanz ist länglich rund, von mäßiger
 Länge. Der Rücken ist mit zweyen braunen Stri-
 chen besetzt, doch übrigens ist der Körper blau. Die
 Vorderfüße sind vierfingerig, und die Hinterfüße
 fünffingerig. Diese Eidechse entwickelt sich unter
 dem Wasser aus ihrer Puppe oder Ey, und gebraucht
 einige Zeit zu ihrer völligen Bildung. Der Ritter
 nennt dieses Thier *Vulgaris*, oder den gemeinen
 Salamander, weil es bey uns in Europa ge-
 funden wird. Wir können es aber *Erdsalamander*
 nennen, da es sich nach der Entwicklung alle-
 zeit auf dem Lande aufhält, und zu Vertilgung vieler
 Insecten sehr nützlich ist. Zuweilen trifft man sie
 mit einem zweyspitzigen Schwanze an, welches ge-
 schieht, wenn die Schwanzspitze halb abgerissen ist,
 Linne III. Theil.

42.
 Erdsala-
 mander-
 Vulga-
 ris.

114 Dritte Cl. I. Ord. Kriechende Amphib.

P. Vier: da denn aus der Ritze ein neuer Schwanz anwächst
finger und das alte Stück dennoch wieder anheilt.
rig.

43. Der Wassersalamander. *Lacerta aquatica.*

43.
Wasser-
sala-
mander.
Aquat-
ica. Tab.
II. fig. 8.

Von der vorigen Art haben wir erinnert, daß sie sich unter dem Wasser entwickle. Nun zweifelt der Ritter, ob nicht die jetzige etwa die Larve der vorigen Art seyn könnte, weil sie wie jene gebildet ist, und eben in den europäischen süßen Wassern gefunden wird, jedoch keine Nagel hat, welches daher rühren könnte, daß sie noch nicht ausgewachsen ist. Indessen fügen wir Tab. II. fig. 8. aus dem *Seba* die Abbildung eines kleinen Wassersalamanders bey, welchen der Ritter auch hieher rechnet, und dessen Schwanz etwas platt und breit ist. Der selbige ist ohne Schuppen (*alepidota*), an den Seiten roth und schwarz gezeichnet, über den Körper aber gelb und weiß mit schwarzen Flecken. Das Vaterland ist Ceylon.

44. Der Sumpfsalamander. *Lacerta palustris.*

44.
Sumpf-
sala-
mander.
Palu-
stris.
Tab. II.
fig. 3.

Weil man diese Art sowohl in America als bey uns in Europa in stillstehenden süßen Wassern antrifft, so wird sie auch wohl gemeinlich Wassersalamander genennt. Doch um sie von jener zu unterscheiden, bleiben wir bey der linneischen Benennung. Sie ist auch bey uns unter dem Namen Wassermolch bekannt, und heißt in Engelland Water-Est; in Frankreich That, oder Tassot, und Salamandre d'Eau; in Schweden Skrot aborra.

Der Schwanz ist spießförmig und mittelmäßig groß, die Vorderfüße haben nur vier Finger, und an

an den Fingern sind keine Nägel. Dieser letztere Umstand aber könnte zu einer Larve Vermuthung geben. Es führet, wenn es noch jung ist, nach Derhams Bericht, vier Schwimmslossen, nämlich an jeder Seite des Körpers etwas oberhalb den Vorderfüßen zwey, legt aber solche hernach ab, wird nicht über sieben Zoll lang, und hält sich durchgängig unter Wasser in einem weißlichten Schlamme unter einem Stein auf, bekommt im Sommer alle fünf Tage, und im Winter alle funfzehn Tage eine neue Haut, da man denn die alte Haut zuweilen im Wasser schwimmen findet.

E. Vier-
finge,
rig.

Sie legen Eyer, die in zwey Schnüren aneinander hangen, und es scheint, daß das Männchen zu gewissen Zeiten im Frühjahre den Saamen ins Wasser bey dem Weibchen aussprütze, wodurch das Wasser weißlicht, und der Eyerstock vermuthlich befruchtet wird; doch andere behaupten, daß sie sich wirklich decken, und daß das Männchen mit einer Ruthe versehen sey, die zwar verborgen liegt, doch zu der Zeit hervor tritt: und was das Weibchen betrifft, so wollen etliche, daß es die Jungen lebendig gebäre, und keine Eyer lege. Wir müssen hiebei gestehen, daß sowohl das Entwicklungs- als Begattungsgeschäfte der Eidechsen noch eine sehr dunkle, und bisher noch nicht hinlänglich beobachtete Sache sey.

Ihr Leben ist sehr zähe, sie kommen aber sogleich um dasselbe, wenn man sie mit Salz bestreuet. Daher man sie auch durch Salz aus den Fischweihern treibt, weil sie der jungen Fischbruth sehr schädlich sind. Man hat öfters diese Thiere im dicken Eis eingefroren gefunden, nachdem man aber das Eis zerbrochen hatte, und den Salamander heraus nahm, und ihn sodann in frisches Wasser setzte, wurde er wieder lebendig, oder erhohlte sich, und schwamm hernach frisch und munter herum.

116 Dritte Cl. I. Ord. Kriechende Amphib.

E. Vier-
fingerig.

Sie leben von Insecten, jungen Fischlein, Froscheyern und Wasserlinsen, doch können sie auch eine lange Zeit ohne alle Nahrung dauern. Zuweilen begeben sie sich auch auf das Land, aber ihr Gang ist sehr langsam und kriechend.

Anato-
mische
Wahr-
neh-
mung.

Der Körper ist bräunlich, und allenthalben mit hervorragenden Warzen besetzt, welche an den Seiten weißlich sind. Der Kopf ist so breit wie der Hals, rund und oben platt, die Kiefer sind breit und mit kleinen Zähnen besetzt. Das Maul ist stumpf und am Ende rund, der Rücken breit, und vom Kopfe bis zum Schwanz mit einer Grube versehen. Der Bauch safrangelb und braun gefleckt, der Schwanz so lang wie der Körper, an den Seiten platt und oben mit einem scharfen Rücken versehen. Die Finger sind ungleich, und die mittelsten am längsten. Eine Querspalte hinter den Hinterfüßen macht den After aus, unterhalb derselben aber befindet sich noch eine in die Länge klaffende Spalte. Die Gehörwerkzeuge sind auswendig kaum sichtbar, und die Gehörknochen mangeln, da doch die Eidechsen sonst das Trummelfell äußerlich sichtbar, und alle Gehörknochen haben. Doch ist ein halbzyklischer Canal vorhanden, nebst einem Labyrinthgange, wie bey den Rochfischen. Ferner treten die zwey Lungenadern nahe bey dem Herz in die unterste Hohlader, daher es vermuthlich kommt, daß sie so lange unter dem Wasser, ja mitten in dem zugefrorenen Eis aushalten können. Wenigstens treten besagte Adern bey den Schildkröten und Schlangen unmittelbar in das Herz, und bey den Fröschen in das Herzohr.

Vormals wurden auch diese Salamander in den Apotheken gebraucht, doch jeko nicht mehr, und was die Alten von ihrem Gift vorgaben, ist unrichtig, denn sie sind unschädlich. Tab. II. fig. 3.

45. Der Argus. *Lacerta punctata.*

E. Vierfingerig.

Wir nennen diese Art Argus, weil sie auf dem Rücken zwey Reihen, und über dem Schwanz eine Reihe weißer Punkte auf einem braunen Grunde hat, und aus dieser Ursache wurde sie auch von andern Stellio oder Sternsalamander genennt, weil diese Punkte vielleicht bey einigen etwas eckigt sind. Die Füße haben keine Nägel, und die Vorderfüße sind, wie bey allen Salamandern, vierfingerig. Das Vaterland ist Carolina.

45. Argus. Punctata.

46. Der vierfach gestreifte Salamander.

Lacerta 4. lineata.

Wir können von dieser Art nichts anders sagen, als daß der Rücken die Länge herab vier gelbe Striche hat. An den Fingern zeigen sich ganz kleine Nägel. Die Vorderfüße haben auch nur vier, und die Hinterfüße fünf Finger. Das Vaterland ist Nordamerica. Tab. III. fig. 7.

46. Vierfach gestreifte. 4. Lineata. Tab. III. fig. 7.

47. Der Feuersalamander. *Lacerta Salamandra.*

Wir kommen nunmehr endlich auch zu derjenigen von je her bekannten Art, welche ehemals allein den Namen Salamander oder Landsalamander, oder auch Sternsalamander führte, und für giftig gehalten wurde. Es ist nämlich diejenige Art, davon man von uralten Zeiten her die irrige und faßelhafte Meinung hegte, daß sie im Feuer lebten, oder wenigstens darinn leben könnten, wovon wir hernach das eigentliche berichten werden; indessen haben wir sie aus dieser Ursache Feuersalamander genennt, um sie desto deutlicher von allen andern zu

47. Feuersalamander. Salamandra. Tab. II. fig. 5.

E. Vierfingerig. unterscheiden: denn der Name Salamander ist allenthalben angenommen, wiewohl es auch nicht an andern Benennungen fehlt, als zum Exempel in den verschiedenen Provinzen Frankreichs: Pluvine, Mirtil, Blande, Alebrenne, Arassade, Laverne, Sourd, Mouron, bey den Deutschen: Molch, Uln, und dergleichen.

Gestalt. Der Salamander ist überhaupt etwan sechs Zoll lang, und einen Zoll breit. Der Kopf ist dick, breit, platt und stumpf, der Hals kurz und etwas runzlich, der Körper dick, feist und breiter als bey den andern Eidechsen, der Schwanz dick, so lang als der Rücken und am Ende stumpf. Die Vorderfüße sind vierfingerig. Alle Finger sind dick, stumpf und ohne Nägel. Die Haut ist glatt und ohne Schuppen, an den Seiten und nach dem Bauche zu etwas runzlich, an dem Rückgrade hinunter mit zweyen Reihen Warzen besetzt, aus welchen eine milchichte Feuchtigkeit gepresset werden kann, auch sonst sehr porös, und zum Ausschwitzen der Feuchtigkeiten geneigt, obgleich sonst die Haut glänzend trocken ist. Was aber die Farbe betrifft, so ist selbige sowohl als die Zeichnung, nach den verschiedenen Landesarten verschieden. Mehrentheils ist die Farbe der obern Theile glänzend schwarz, und unten gelblich, fällt aber bey einigen oben in das blasse oder graulichte, und unten in das weiße oder blaulichte, oder auch wohl in das braune. Die Zeichnung hingegen wechselt sehr. Die Flecken nämlich sind bey den Schwarzen schwefelgelb, bey andern blasser, und bestehen bald in zweyen Linien auf dem Rücken, bald in einem breiten geschlängelten Bande mit rund abgestumpften hin und wieder heraustretenden Enden, bald in einem unterbrochenen Bande, bald aber in ungleich gesetzten Flecken und Sprenkeln von verschiedener Größe, in welchem letztern Fall man sie Sternsalamander nennt.

Sie leben mehrentheils auf der Erde, können jedoch auch im Wasser seyn, nähren sich von Fliegen und Insecten, leben aber auch oft sehr lange fast ohne alle Nahrung, wenn sie nur in einem Topfe mit feuchtem Moos gehalten werden, wie uns denn ein Beyspiel bekannt ist, daß ein würdiger Freund und grosser Liebhaber der Naturgeschichte einen sehr schönen schwarzen schwefelgelb gezeichneten Salamander in seinem Gewächshause in einem mit feuchtem Moos angefüllten Blumenscherben schon lange über Jahr und Tage erhält.

E. Bier-
finge-
rig.

Lebens-
art.

Bei der Eröffnung der Weibchensalamander hat man sowohl Eyer als vollständige Junge zugleich gefunden, und man hält dafür, daß sie wohl vierzig lebendige Junge gebären. Der Eyerstock macht, wie bey den Vögeln, zwey Eyerbüsche aus. Das Männchen soll eine gezähnelte Rückennath haben. Merkwürdig aber ist es, daß man an jungen Salamandern, gleichwie bey den Fischen, eine Art der Fischohren, oder Wasserluftwerkzeuge zur Seiten des Kopfs entdeckt hat, woselbst gewisse Büschlein heraus hangen, die bis zu einen Zoll lang werden, hernach aber sich verlieren, an deren Statt die Defnung mit einer dünnen Haut geschlossen wird. Fast sollte man hieraus vermuthen, daß sie erst Wasser- und dann Landsalamander werden, oder sich wie die Frösche verwandeln, und in beyden Elementen leben können. Unter der Haut liegt eine scharfe ätzende und übelriechende Feuchtigkeit, die aus den Warzen und kleinern Lustlöchern gleich einem milchigten Wesen herausspritzen kann, wenn man die Haut drückt, und hierinn liegt das Räzel von dem Leben des Salamanders im Feuer verborgen. Denn wenn man einen Salamander in ein kleines Feuer wirft, so spritzt er diese Feuchtigkeit von sich, und überzieht sich gleichsam damit, als mit einem Firniß, wo-

Anato-
mische
Wahr-
neh-
mung.

E. Bier:
fingez
rig. durch er die Kohlen um sich herum auslöscht, und Zeit gewinnt, zu entfliehen. Ist aber das Feuer zu groß, so vergeht ihm die Lust, und er verbrennt sowohl wie andere Thiere zu Asche.

Das Vaterland ist die temperirte und warme Gegend Europens. In den Indien sind sie etwas größer und schöner. Man bereitet ein Salasmanderöl, welches die Haare ausfallend macht. Tab. II. fig. 5.

F.
Wurm:
förmige.

F. Eidechsen, deren Füße keine Finger haben, und der Bau wurmförmig ist.

48. Die Naleidechse. *Lacerta anguina*.

48.
Nalei:
dechse.
Angui-
na.
Tab. III
fig. 8.

Diese ganz besondere Art wird in Africa am Vorgebürge der guten Hofnung ohnweit der sogenannten Tafel Bay sowohl im Fluße als zwischen den Ritzen der Klippen gefunden. Der Kopf ist etwas niedergedrückt, der Körper sehr lang wie ein Aal oder Wurm, die Länge hinunter mit Reihen Schuppen besetzt, welche aber am Bauche wie die Dachziegel übereinander liegen. Die Ohren liegen in die Quere und der After ist gleichfalls hinter den Hüften durch eine Querspalte deutlich. Der Schwanz ist noch einmal so lang, als der Körper und hat eine streife Spitze. Die Füße, deren sechs sind, bestehen gleichsam in spitzigen Flossen, und haben keine Finger. Die vordersten stehen am dichtesten beisammen, und sind mit spitzigen Schuppen bedeckt. Tab. III. fig. 8. Die Farbe ist oben auf dem Körper dunkel aschgelb, und am Bauche bläulich. Man kann diese Art als eine Mittelgattung
zwei

zwischen den Eidechsen und Schlangen halten, etliche halten sie auch für eine Schlange mit Füßen, die, weil sie im Schlamm lebt, von den Griechen Achelos und Elyos genennet wurden. Wenigstens finden wir hier einen geschickten Uebergang zu der II. Ordnung, welche uns nun die Schlangen zeigen wird.

F.
Wurmförmige.